

führt werden. Sie konstatiert ein auffallend großes, wahrscheinlich durch einen gewissen Wohlstand gefördertes Bildungsbestreben der Zusmarshäuser Söhne.

Die bisher vernachlässigte Wallfahrtsforschung erfährt in dem Kapitel über Wallfahrerinnen und Wallfahrer aus Zusmarshausen von Walter Pötzl, dessen Abbildungsteil besonders hervorzuheben ist, neue Impulse.

Derselbe Verfasser widmet sich dem Landgericht Z. im 19. Jahrhundert. Aus dem für dieses Jahrhundert reichlich vorhandenen statistischen Material, insbesondere der sog. Montgelas-Statistik, lassen sich wertvolle Aufschlüsse für die Bevölkerung, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe ziehen. Im letzten Kapitel beschäftigt sich Bernhard Hagel mit dem Bezirksamt Zusmarshausen, das jedoch nur von 1862 bis 1929 bestand, da es als das bevölkerungsmäßig kleinste Bezirksamt Schwabens aufgelöst und dem Bezirksamt Augsburg zugeschlagen wurde.

Größte Sorgfalt wurde, wie bereits angedeutet, auf den sehr anspruchsvollen Abbildungsteil gelegt, der schon das Blättern in diesem Band zum Genuß werden läßt. Zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen stellen eine wertvolle Ergänzung dar.

Sicherlich ist dem Markt Zusmarshausen zu dieser fundierten Darstellung, die über eine Ortschronik weit hinausreicht, zu gratulieren. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß sie eine möglichst große Leserschaft findet.

Stefan Miedaner

Marchtal. Prämonstratenserabtei – Fürstliches Schloß – Kirchliche Akademie.
Hrsg. v. Max Müller, Rudolf Reinhardt, Wilfried Schöntag. Festgabe zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche St. Peter und Paul (1692 bis 1992), Ulm: Süddeutscher Verlag 1992, 480 Seiten mit 337 Abb.

Der 1120 gegründete Prämonstratenserorden fand rasch weite Verbreitung in ganz Europa. In Schwaben lassen sich bereits 1125 Prämonstratenser in Ursberg, 1126 in Rot a. d. Rot, um 1130 in Roggenburg nieder. Rot a. d. Rot wird 1145 das Mutterkloster von Weißenau, 1147 von Steingaden und 1171 von Marchtal, das rasch emporblühte und 1440 Abtei und 1550 Reichsabtei wurde. Die 1239 erbaute Stiftskirche mußte 1686 einem Neubau weichen. Der Abschluß der Restaurierung der heutigen Pfarrkirche war für 18 Fachgelehrte Anlaß, aus der 800jährigen Geschichte der Abtei zu berichten, über ihr Ende mit dem Übergang der Klosteranlage nach der Säkularisation in den Besitz des

Hauses Thurn und Taxis, über die verschiedene Nutzung der ehemaligen Klostergebäude und schließlich über ihre Verwendung als Akademie für Lehrerbildung.

Einen sehr informativen Überblick über die Reformbestrebungen und die Entwicklung des Prämonstratenserordens im 12. Jahrhundert bietet St. Weinfurter. Auf die wechselvolle Geschichte der Prämonstratenserchorherren in Marchtal geht W. Schöntag ein. Kurzbiographien der 59 Pröpste und Äbte von Marchtal teilt M. Müller mit. Eine eigene Biographie ist Abt Nikolaus Wierith, dem zweiten Gründer von Marchtal, gewidmet.

Die Geschichte der inkorporierten Klosterpfarrei Munderkingen erschließt W. Nüber. Dem Marchtaler Chorherrn Sebastian Sailer sind gleich drei Aufsätze zugeordnet. L. Windert behandelt den Mundartdichter Sailer, K. Maier den Meister der geistlichen Wohlfredenheit und K. Butscher das Leben eines Chorherren auf einer inkorporierten Pfarrei.

Die Bau- und Kunstgeschichte des Reichsstiftes umreißt Herbert Kraft. Die Marchtal-Gartenanlagen beschreibt A. Henne. Ein peripheres, aber nicht minder interessantes Kapitel liefert H. Hummel mit seinem Beitrag über die Buchdruckerei der Prämonstratenserabtei Marchtal von 1692 bis 1712. Hummel konnte 55 Drucke nachweisen. Ein musikgeschichtliches Thema skizziert Gertrud Beck. Sie geht auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Klosterkomponisten Isfried Kayser und Sixtus Bachmann ein.

Besondere Bezüge zur Augsburger Bistumsgeschichte hat Peter Rummels Thema. Seine luzide Studie gilt den Beziehungen der Abtei Marchtal und anderer oberschwäbischer Prämonstratenserstifte zur Universität Dillingen. Zwischen 1550 und 1750 studierten hier über 380 Chorherren. Rummel stellt Dillingen als bevorzugten Studienort für die Prämonstratenser vor. Er beleuchtet auch die Lebenswege von Konventualen aus sechs oberschwäbischen Reichsstiften (Marchtal, Roggenburg, Rot a. d. Rot, Ursberg, Schussenried und Weißenau), die an der Jesuitenuniversität Dillingen ihre spirituelle und geistige Prägung erhielten und nach Rückkehr Hausstudien nach jesuitischem Vorbild aufbauten. „Fast 50 von ihnen wurden später als Äbte ihrer und anderer Klöster bestellt“ (S. 179).

Die Säkularisation des gesamten Kirchengutes in Deutschland von 1803 war ein vernichtender Schlag für das Reichsstift Marchtal. 34 Kanoniker, 4 Kleriker und 3 Laienbrüder zählte damals die Gemeinschaft. Im Zuge der Entschädigung für den Verlust linksrheinischer Gebiete erhielt das Haus Thurn und Taxis u. a. die Abteien Neresheim und Marchtal. M. Dallmeier schildert die Auflösung des Stiftes und seine Umwandlung in fürstlichen Besitz, die wech-

selvolle Nutzung und Verwendung der Gebäude, die 1973 das Bistum Rottenburg-Stuttgart erwarb. Schon 1850/52 verhandelte Bischof Johannes v. Lipp mit dem Haus Thurn und Taxis. Damals war Obermarchtal, wie Rudolf Reinhardt deutlich macht, statt Rottenburg als Bischofssitz vorgesehen. Einem ehemaligen Kleriker der Abtei Marchtal, Urban Ströbele (1781–1858), dem gewählten aber nicht bestätigten Bischof von Rottenburg, gilt das Lebensbild von P. Kopf. Mit dem Makel, Aufklärer und Staatskirchler gewesen zu sein, lehnte Rom die Wahl Ströbeles zum Bischof ab.

Ausführlich beschreibt M. Müller die wechselvollen Ereignisse im 20. Jahrhundert, die das Gesicht des ehemaligen Reichsstiftes entscheidend veränderten. „Das Erbe der Weißen Mönche von Marchtal als Verpflichtung für die Zukunft zu übernehmen, ist die Aufgabe der Akademie für Lehrerfortbildung.“

Die Festschrift ist durch ein Register gut erschlossen. Sie stellt einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Praemonstratenserordens in Schwaben dar. Der Verlag hat das Buch hervorragend illustriert. Nur eine Abbildung vermißt der Rezensent: eine Aufnahme des ganzen Kircheninnenraumes, der in seiner Majestät und Feierlichkeit die „magnificentia cultus divini“ der Prämonstratenser präsentiert.

Theodor Wohnhaas

Walter Pötzl und Anni Hartmann: Häuser, Möbel, Trachten. Zur Sachkultur des Volkes (Der Landkreis Augsburg, Bd. 8), Augsburg (Landratsamt) 1993, 360 S., zahlr. farbige und schwarzweiß-Abb.

Vorliegende Veröffentlichung ist Teil einer acht respektable Bände umfassenden Heimatbuchreihe „Der Landkreis Augsburg“, von denen sich gleich zwei ausschließlich mit volkskundlichen Themen beschäftigen. Den hier vorzustellenden drei großen Hauptkomplexen der Sachkultur des Volkes werden als Bd. 7 noch Beiträge zur Erzähl- und Sprachkultur sowie zum Brauchtum folgen.

Verantwortlich für die Konzeption zeichnet Walter Pötzl, als Volkskundeforschungsprofessor an der Kath. Universität Eichstätt und als engagierter Kreisheimatpfleger hierfür in jeder Hinsicht prädestiniert.

Und so findet sich der Herausgeber selber als Autor für die beiden einleitenden Kapitel ‚Zur Geschichte des Hausbaus‘ (S. 11–132) und ‚Möbel und ländliche Wohnkultur‘ (S. 133–193); ein ebenso materialreicher, wohldurchdachter